**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 39 (1913)
**Heft:** 14

**Artikel:** Herr Gobat
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-445399

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Eidgenössische Verwaltungsreform

Endlich ist auch diese Sache,
derenthalb soviel gepredigt
wurde, ziemlich unterm Dache
und, nach „Schema F." erledigt.

Doch nun tritt in die Erscheinung,
daß man mancherorts im Staate
sozusagen andrer Meinung
huldigt, als im Bundesrate.

Dieses ist denn auch erklärlich
dem, der an die Wünsche dachte;
denn im höchsten Grade spärlich
ist das endlich Vorgebrachte.

Und man fragt sich da und dorten,
ob's dabei nicht um die Spesen,
oder auch, mit andern Worten,
um die Tinte schad gewesen?

Doch sind dieses grad die Künschte,
die wir Andern nicht begreifen;
Daß man jenes, was man wünschte,
immer wieder muß verkneifen.

Martin Salander

## Die Staatsrechnung

Es war am 1. April in einem Café am Bellevueplatz. Zwei Bekannte trafen sich zufällig bei der Nachmittagstasse. „Hast Du gesehen?" rief der eine dem andern von weitem entgegen, „die neue Staatsrechnung hat aber fein abgeschnitten, Der Voranschlag hat ein Minus von über 5 1/2 Millionen vorgesehen, und, was denkst Du, daß rausgekommen ist?"

„Was wird rausgekommen sein? Fünfzehn minus, natürlich."

„I wo. 1 1/2 Millionen Ueberschuß."

„Jetzt aber! Hör auf. Wenn Du mich in den April schicken willst, mußt Du schon einen gescheitern Witz machen."

## Der König und die Höflinge

Als der junge Leu nach Vaters Tode
König wurde über alle Tiere,
Ließ die Großen er des Reiches kommen,
Zu verteilen unter sie die Aemter.

Und den Elefanten mit der Dickhaut
Machte er zu seines Reiches Kanzler,
Und den Panther mit den scharfen Zähnen
Wählte weislich er zum Hofgerichtsrat;
Doch der Wolf ward Oberhofseelsorger,
Das Kamel der Hofkunst erster Leiter,
Oberhofmarschall jedoch der Esel —
Denn zum Horchen braucht es langer Ohren.

Schließlich aber fragte sich der König:
Wer wird nun auch immer dafür sorgen,
Daß die Wahrheit mir zu Ohren komme?
Ach, ich weiß, es gibt der Schmeichler viele
Um des besten Königs Thron! Ich weiß es!
Wer jedoch wird mir die Wahrheit sagen,
Wenn vielleicht im Ernst nicht, so im Scherz doch?

Wie er noch so sann, da fiel des Königs
Gnadenvoller Blick auch auf den Affen,
Und er ließ ihn sogleich zu sich kommen:
„Werter Affe," sprach er, „sei mein Hofnarr!
Denn an meinem Hofe brauch' ich Einen,
Der den Mut hat, wenigstens im Scherze
Unverblümt die Wahrheit mir zu sagen.
Werter Affe! Sei der Wahrheit Träger!
Also kannst du mir als lust'ger Hofnarr
Bessre Dienste leisten als manch Andrer!"

Voller Demut sprach darauf der Affe:
„Majestät! Ich dank' Euch Eure Gnade;
Doch wie soll ich selbst die echte Wahrheit
Stets erfahren? Wie sie auch erkennen?

„Siehe zu," sprach drauf der junge König,
„Daß dich immerdar das Hofmarschallamt
Ueber alles bestens informiere . . ."

So geschah es auch. Das Hofmarschallamt
Präparierte säuberlich dem Hofnarrn
Stets die Wahrheit für des Königs Ohren,
Also, daß der Wahrheit lust'ger Affe
Nur die Weisheit seines Esels mimte.

Niemals aber lebte je ein König,
Der sich glücklicher geschätzt als Herrscher —
Doch sein Volk, das schmachtete im Unglück.

—il —li.

## Befolgt

Eine junge Dame war in Begleitung einer bekannten Kokotte in einem sehr anrüchigen Lokal gesehen worden.

„Wie können Sie," rief ihr Tags darauf ein Bekannter zu, „in solcher Gesellschaft ein solches Lokal besuchen!"

„Sie haben recht", sagte sie geknickt und ging am andern Abend — allein hin.

J. Seuer

## Herr Gobat

Der „Neuchâtelois" schreibt, daß während der großen Gotthardrede Gobats der Bundespräsident dessen Paß für China unterschrieb.

Herr Gobat geht nach China,
Wir wünschen ihm viel Glück
Und schönstes Reisewetter,
Doch hin nur — nicht zurück.

Das erste Parlamente
Wird dort eröffnet jetzt,
Drum hat man auf Herrn Gobat
Viel Hoffnungen gesetzt.

Die Mandschubahn beschäftigt
Die gelbe Nation:
Herr Gobat wird Instruktor
Im parlamentar'schen Ton.

Trifft dort er, wie beim Gotthard,
Den Nagel auf den Kopf:
Kriegt er die gelbe Jacke
Samt Mandarinenknopf.

Asiaticus minor

## Aufklärung

Der achtjährige Augustli zu seinen beiden kleinern Geschwistern: „Gönd mer ewäg mit dem dumme Züg vom Osterhaas! Der Osterhaas und 's Christchindli und de Storch, da ist ja doch allewil blos de Papa dehinder!"

kg.

## Ein schwarzer Jubel

Es läuten heute alle Glocken
Im schönen heil'gen deutschen Reich,
Weil Jesuiten auf die Socken
Sich machen freudig allsogleich.

Aus allen Herren Ländern strömen
Sie eilig hin nach Bayernland,
Wo zur Bestätigung des Schemen
Erlösend man die Sormel fand:

Der Reichstag hat nicht viel zu sagen:
Wenn Zentrum mit Sozialist
Sich eint, wirft man in diesen Tagen
Ausnahmsgesetze auf den Mist! . . .

In Kurzem wird das schöne Bayern
Mit Jesuiten hoch beglückt;
Loyola's Lehren werden feiern
Triumphe wie vom Baum gepflückt.

Doch laßt das Fragen! Rückwärts wenden
Könnt wohl ihr auf dem Zifferblatt
Den Zeiger, doch mit festen Händen
Setzt euch der Zeitgeist schach und matt! . .

Sag

## Der erste Maikäfer

Diesmal kam er aus Zürich 6,
Der erste braune Käfer.
Schon früh hat er sich aufgemacht,
Das war kein Siebenschläfer.
Doch seine Eile ward bestraft:
Man preßte ihn in die Dose,
Die voll noch war von Kampherduft —
Drauf fiel er in Narkose.
Und als er wieder zu sich kam
Erfaßte ihn großer Schrecken:
Er war auf einer Redaktion
Und mußte Tinte lecken,
Die ein Redaktor hat verspritzt,
Als er in Wut geschrieben
Die übliche Lokalnotiz,
Spät Abends kurz vor sieben.
Um acht Uhr war der Käfer tot,
Es half kein Pfeifen und Locken.
Der Braunrock hatte sich zu sehr
Vor der großen Scheere erschrocken.

Inspektor

## „Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben, bewahret sie!!!"

Helene Brandt. Ein „Kammer"spiel von Hans Ganz.

„Wie der Wind in Trauerweiden
Tönt des frommen Sänger's Lied,
Wenn er auf die Lasterfreuden
In den großen Städten sieht."

Sieht er gar, wie im Theater
Man des Dramas hehre Kunst,
Unterm Titel „Kammerspiele",
So verschandelt und verhunzt,
Ach, da wird ihm weh um's Herze!
Tief und in gerechtem Groll
Sinnt er, daß man solcher Taten
Gründlich sich erwehren soll.
Mutlos stellt er seine Leier,
Daß sie schweige, an die Wand,
Denn es spielt sie nur zur Weihe,
Nie zur Rache, seine Hand.
Und er geht in trübem Sinnen
In den grün beflaumten Wald . . . .
Und erquickende Erlösung
Sind't der Aermste alsobald.
Eine schlanke junge Birke
Bietet ihre Dienste dar,
Und dem Sänger wird nun plötzlich
Was er tun muß, deutlich klar:
Und behende von der Birke
Schneidet er nun Reis um Reis,
Die er dann zu einer Rute
Meisterlich zu binden weiß . . . .
Jüngling, mit dem Milchgesichte,
Merke dir, das kommt davon,
Immer, immer nach den Taten
Richtet sich der Taten Lohn!
Bist du gegen alles Reine,
Trotz der Jugend, schon so stumpf,
So bedenke: Lorbeerbäume
Wachsen niemals in dem Sumpf.
Drum gönn' ich die Birkenrute
Dir auch gänzlich ungerührt.
Und ich wünsche Kraft und Stärke
Dem noch, der sie klatschend führt . . . .

Anneli Witzig

## Ein Balkanwunder

Größer als die Bulgaren haben sich in diesem Kriege zweifelsohne die Serben gezeigt. Denn sie allein sind es, welche, mitten in den heldenhaften Albanermetzeleien, auch die milden Werke des Friedens nicht vergaßen. Ihnen gelang nämlich leicht, worum die Zoologen und Botaniker sich bis jetzt vergeblich abmühten: die Uebertragung der tierischen, pflanzlichen und sogar unorganischen Vermehrung auf leblose Gegenstände! Ein Telegramm aus Saloniki, das bis heute amtlich noch nicht widerrufen worden, meldete kürzlich dies unglaubliche Wunder. Es stand in einer hiesigen Zeitung und hatte folgenden Wortlaut:

Saloniki, 13. März. Die Serben befruchteten einen Dampfer mit Zugtieren und Schlachtvieh, einen zweiten mit Getreide und Lebensmitteln.

Da der überkühne und geniale Versuch doppelt gelang, darf man an seiner Richtigkeit nicht zweifeln.

Miau

## Wahres St. Galler Geschichtchen

Palmsonntags, vor dem Portal der Klosterkirche in St. Gallen. Zwei Schlingel, der eine mit einem Stecken behaftet, reißen sich, während drinnen in der Kirche die Palmen gesegnet werden, um ein Buchsbaumzweiglein, das wohl von einer Palme abgefallen ist. Dem einen gelingt es nach hartem Kampfe, dasselbe zu behaupten. Da ruft ihm der Besiegte aus sicherer Entfernung schadenfroh zu: „'s isch jo doch ugfägnet!" — „Gfägnet oder ugfägnet, wenn d' nöd schtill bischt, denn geb Dr de Bengel öber de Grend abe!" ist die Antwort.

Gallus